



Lohner Heimatblatt

JULI

1995

NR. 46

Liebe Heimatfreunde !

Hier soll die Rede sein von einer Methode, der Heimatforschung, die oft viel zu wenig gewürdigt und praktiziert wird. Hiermit meine ich die Erforschung der mündlichen Überlieferung. Dazu möchte ich einige Erläuterungen und Hinweise geben.

Ja, früher, da konnten sie erzählen, die Großeltern, die Alten! So denkt mancher. Viele hatten ein erstaunliches Gedächtnis, wiederholten exakt Einzelheiten und verstanden es, anschaulich und spannend zu berichten. Die jungen hörten ihnen zu, und mancher heutige „Ältere“ kann vielleicht bestätigen, wie er als Kind heimlich gelauscht hat, wenn gute Erzähler zu Besuch waren und er eigentlich schon schlafen sollte.

Im Gedächtnis behalten und Erzählen waren früher für viele Menschen die einzige Form der Überlieferung, der Weitergabe von Ereignissen und Wissen. Wenige Hofakten und Familienurkunden, einige Eintragungen in der Hausbibel, Handpostille oder gelegentlich in einer Art Tage- oder Anschreibebuch waren der kleine Teil der schriftlichen Überlieferung, auf die wir Heimatforscher meistens zuerst zurückgreifen.

Aber auch heute noch können Großvater, Großmutter u.a. erzählen, wenn sie auch oft jünger sind als in früheren Zeiten. Gespräche bei den verschiedensten Zusammenkünften (Familienfeiern, Kaffeetrinken nach einer Beerdigung, Stammtischrunden usw. beweisen das immer wieder.

Wenn die Erzähler auch jünger sind, so können sie doch oft über einen weitaus größeren Zeitraum berichten, als es ihr eigenes Alter ist. "Use Opa off Oma heff immer verteilt." Diese und ähnliche Redensarten sind wohl den meisten bekannt. Wenn also bei Einzelnen, bei Eltern, Großeltern, Onkeln und Tanten usw. soviel interessantes Wissen vorhanden ist, warum nutzt man das nicht in viel stärkerem Maße, als es m. A. nach geschieht? Ältere Leute bringt man in der Regel nicht dazu, ihr Wissen von früher aufzuschreiben. Aber darüber erzählen wollen sie allezeit gern!

Dieser Artikel wäre aber unvollständig und einseitig, wenn ich nicht auch Kritisches anmerken würde. Man kennt Urkunden, die absichtlich gefälscht wurden. In anderen und in Akten findet man

Angaben, die sich als Fehler und Irrtümer erwiesen haben, mögen sich auch die Schreiber um Objektivität bemüht haben. Das gilt besonders für Chroniken, die auch immer subjektiv gefärbt sind, was nicht unbedingt nachteilig sein muß.

Mehr noch als schriftlichen Quellen muß man der mündlichen Berichterstattung mit Vorsicht begegnen. Erzähler können falsch und Falsches erzählen, Einzelheiten vergessen haben, können Ereignisse, Probleme, Entwicklungen einseitig gesehen haben, ihre subjektive Meinung äußern und sie für die objektive Wahrheit halten.

Man muß darum Rückfragen stellen, mit den Erzählungen anderer Personen vergleichen und kontrollierende Nachforschungen an anderen Stellen anfangen. Dennoch können solche Erzählungen unsere Heimatforschungen bereichern und beleben.

Veranstaltungskalender, für das 2. Halbjahr 1995

(Zusammengestellt von Hermann Schoo)

13. August: Familienfahrradtour, Abfahrt um 14,00 Uhr vom Schützenplatz in Lohne. Diese Fahrradtour führt über interessante Wege nach Elbergen. Dort gibt es Kaffee und Kuchen. Anschließend werden dort unter fachkundiger Führung Besichtigungen von zwei interessanten Objekten stattfinden.
20. August: Ausstellung Lohner Künstler im Heimathaus. Dazu wird nachmittags Kaffee und Kuchen angeboten. Interessierte Künstler, die Ihre Werke dort ausstellen möchten, können sich an Frau Hilde Rosen (Tel. 409) wenden.
27. August: Altkreiswandertag in Lengerich. Wer mitfahren möchte, kann sich an ein Vorstandsmitglied wenden. Dieser Wandertag ist sicher eine gute Gelegenheit für jeden, der Land und Leute bei einer gemütlichen Wanderung mit interessanten Einlagen kennen lernen möchte.
27. September: Erntekrone binden im Heimathaus, um 19,30 Uhr.
01. Oktober: Ökumenischer Erntedankgottesdienst um 14,30 Uhr im Heimathaus. Anschließend wird Kaffee und Kuchen angeboten.
04. Oktober: Vorstandssitzung, mit den Mitgliedern des Beirats, um 19,30 Uhr im Heimathaus.
23. Oktober: Heimatabend für alle Vereinsmitglieder um 19,30 Uhr, im Heimathaus. Ein Abend mit der überregional bekannten Gruppe "De Spökenkieker"
02. Dezember: Knobelabend für alle Lohner um 19,30 im Heimathaus. Ein interessanter und unterhaltsamer Abend für Jung und Alt, verbunden mit sehr guten Gewinnchancen.

Kurzberichte über Lohne in verschiedenen Zeitungen aus früherer Zeit. (Diese Zeitungsberichte sind wörtliche Abschriften)

Urnenfund in Lohne.

Von den hier im Arbeitsdienst beschäftigten jungen Leuten wurden gestern zwei Urnen und ein Steinbeil ausgegraben. Die Urnen gingen leider zu Bruch.

Quelle: Lingener Volksbote vom 21.09.1932.

Anmerkung: In Lohne wurden früher bei Grabungsarbeiten sehr viele Gegenstände aus der Steinzeit gefunden. Leider sind diese im Landesmuseum in Hannover, Lingener Museum und im Stiftsmuseum in Wietmarschen gelandet .

Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Lohne.

Einer Einladung des Gemeindevorstehers Greiving zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr Lohne waren etwa 50 Mann gefolgt. Der Gemeindevorsteher besprach zunächst die Notwendigkeit einer gut organisierten Feuerwehr. Die bisherige Pflichtfeuerwehr soll jetzt durch die freiwillige ersetzt werden. Kreisbrandmeister Flender ging auf die Wichtigkeit und die Bedeutung einer solchen Wehr näher ein. Ein Brand in heutiger Zeit muß energisch bekämpft werden, weil sonst zuviel Volksvermögen verloren geht. Brandkasseninspektor Nagel betonte, daß es auf den Geist ankomme, der in der Wehr herrsche, es gelte mit Lust und Liebe bei der Sache zu sein. Nicht jeder soll mitmachen, sondern nur die, die wirklich arbeiten wollen. Bei den geringen Kosten sei die Ausbildung zunächst einiger Mitglieder in einem Kursus der Feuerwehrfachschule in Celle sehr zu empfehlen. Für die neue Wehr meldeten sich sofort 25 Mann. Die offizielle Gründung findet am Sonntag, dem 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr statt. Eine Vorführung der neuen Spritze ist am kommenden Sonntag, (11. Dezember) in Schepsdorf nach dem Hochamt, während eine Vorführung in Lohne am Sonntag, dem 16. Dezember, nach dem Hochamt stattfindet.

Quelle: Lin.-Volksbote vom 9.12.1932

Nachdem am Sonntag vormittags die neue Motor Feuerwehrspritze besichtigt und ausprobiert worden war, wurde nachmittags eine freiwillige Feuerwehr Lohne gegründet. Da sich bereits vorher genügend Freiwillige gemeldet hatten, ging die Gründung rasch vonstatten. In den Vorstand wurden gewählt: August Hegel, Heinrich Alken, Hermann Merschel, Bernhard Büscher, Heinrich Fehren, Hauptmann wurde Hermann ten Brink, Stellvertreter Hermann Perk.

Maschinisten: Bernhard Altendeitering, Bernhard ten Brink und Hermann Perk.

Quelle: Lin.-VolksDote vom 20.12.1932.

Reichshandwerkswoche in Lohne (Vorankündigung)

Lohne. Der gewerbliche Mittelstand von hier plant zu kommenden Sonntag einen Handwerker Festzug. Der Zug, an dem 13 Handwerkswagen teilnehmen, nimmt um 4 Uhr nachmittags vom Schulplatz seinen Anfang, geht zur Nordhornerstraße über den Adolf Hitler-Platz zur Straße nach Wietmarschen bis zum Festlokal Menger. Anschließend findet hier ein - Deutscher Abend - statt.

Quelle: Lingener Volksbote vom 19.10.1933

Der Tag des Handwerks in Lohne:

Nun haben alle größeren Orte des Kreise Lingen ihren Handwerkertag gehabt; den Abschluß bildete gestern Lohne. Das muß man sagen, so etwas hätte in Lohne niemand erwartet. Alle waren dabei. Das Handwerk hatte sich unendliche Mühe gegeben, und diese wurde denn auch belohnt. Das ganze Dorf mit Nordlohne und Lohne war auf den Beinen, als nachmittags der Werbeumzug

seinen Anfang nahm, überall wehten Fahnen, und wiesen Bogen auf die Bedeutung des Tages hin. Den Festzug eröffnete die Lingener H.J., dann folgten die Schützenvereine Lohne, Nordlohne und Schepsdorf; es reihten sich an der Kirchenchor, die Kapelle der NSDAP, die Lohner SA, die Gemeindeangesessenen mit dem Gemeindevorsteher. Dann kamen die Handwerkswagen, voran zu Pferde ein Müller und ein Schornsteinfeger, eine Gruppe von Schulkindern in Tracht mit den verschiedenen Handwerkssymbolen, dann die Wagen der Müller, Bäcker, Michhändler, ein Friseur, Schuh- und Holzschuhmacher, Schneider, Zimmerer und Bauhandwerker, Schlosser und Mechaniker, Stellmacher und Wagenbauer, ein Hochzeitszug, von Kindern., Händler, Schlachter, Wirte, die Feuerwehr mit der Motorspritze. Den Abschluß bildete ein Schwarzarbeiter. Von Nordlohne kommend ging es durch Mittel- und Südlohne zum Mengerschen Saale. Dieser konnte die Besucher kaum fassen, die aus der Lohner Gemeinde, aus Schepsdorf, Wietmarschen und weither gekommen waren, um dem Handwerk ihre Sympathie zu bezeugen. Im Mengerschen Saale hieß der Obmann die Erschienenen willkommen und begrüßte sie mit dem alten Handwerkergruß „Gott segne das ehrbare Handwerk“. Zu Beginn seiner Ausführungen gedachte er des verstorbenen Landrats Dr. Pantenburg. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen. Ein besonderer Gruß galt den Altveteranen des Handwerks, der Gemeindevertretung, der Kapelle, dem Kirchenchor, der Feuerwehr, den Schützenvereinen, dem Kriegerverein, der Lehrerschaft, die sich besonders um das Gelingen des Tages bemühte und für die Handwerkersache warb. In rascher Folge wickelte sich nun das Programm ab. Die Musikkapelle erfreute immer wieder: durch ihre schneidigen Weisen. Wenn man sie hört, hat man das Gefühl, sie alle sind mit Begeisterung bei der Sache. Auch der Kirchenchor stellte sich in den Dienst der guten Sache. Der Chor verdient unter Arnold Müllers Leitung uneingeschränktes Lob. Die Knaben der Oberstufe der Volksschule trugen Gedichte vor und zeigten in einem humoristischen Bild die verschiedenen Arbeiten des Handwerks. Nach der Feier blieben die Handwerksmeister mit ihren Familien und Gesellen noch eine Zeit gemütlich beisammen.

Quelle: Lingener Volksbote vom 23.10.1933.

Die Jünglingssodalität spielte Theater.

Lohne. Wenn die Jünglingssodalität spielt, ist der Saal immer gut besetzt. Am 2. Weihnachtstage war es ebenso. "0, dieser Anton", ein lustiger Einakter, brachte rechte Stimmung in die Zuschauer. Es wurde herzlich gelacht. Das Hauptstück: "Der Madonnengeiger von Gmünd" brachte in 4 Akten einen Lobpreis für die Gottesmutter. Die Rollen lagen in guten Händen. Hervorzuheben ist das Spiel des Rigo, gespielt von Bernhard Tegeder. Mimik und gefühlvolles Geigenspiel fanden sich bei ihm zusammen. Aber auch alle anderen Spieler leisteten in ihren Rollen Gutes. Das Stück wurde mit großem Beifall aufgenommen. Schneidige Märsche und stimmungsvolle Begleitung der Weihnachtslieder spielte unsere beliebte Musikkapelle. So konnte dann Pastor Frieling am Schlusse auch ihr, den Theaterspielern und Lehrer Gatzemeyer für die Leitung herzlichen Dank aussprechen. Er gab ferner bekannt, daß eine Wiederholung der Stücke am Neujahrstage stattfindet.

Quelle: Lingener Volksbote vom 28.12.1933.

Kriegerdenkmal in Lohne

Ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung Lohne's ging gestern nachmittags in

Erfüllung. 15 Jahre nach Beendigung des großen Völkerringens (1914-1918) konnte jetzt das den Gefallenen des Weltkrieges zuge dachte Denkmal seiner Bestimmung übergeben werden. An einem der Schnittpunkte des Dorfes gelegen, stellt es in seiner würdigen schlichten Aufmachung eine würdige Gedenkstätte dar. Die Weihe begann mit der Aufstellung der Vereine und Organisationen auf dem Schulplatz. Von dort ging es mit Musik zum Denkmal. Die Beteiligung war sehr groß. Am Denkmal angekommen, übergab der Unternehmer Homfeld, Lingen, von dem der Entwurf für das Denkmal stammt, der aber auch die Ausführung besorgte, das Denkmal dem Leiter der Kirchengemeinde, Pastor Frieling. Andächtig lauschten die Anwesenden den Klängen des Liedes vom guten Kameraden. Pastor Frieling führte in seiner Weiherede etwa aus: Zusammengeführt hat die Gemeindemitglieder eine Weihestunde, die nie wiederkehrt und hoffentlich den kommenden Generationen erspart bleibt. Nun endlich ist das Denkmal fertig, und im schlichtem Schmucke steht es vor der Gemeinde Lohne. Dieses Denkmal soll die Mitglieder der Gemeinde immer wieder ermahnen, die Toten aus ihren Reihen nicht zu vergessen. Sie haben es verdient, daß die Überlebenden ihrer in Dankbarkeit gedenken. Die Namen, die darin verewigt sind, werden weiter leben von Geschlecht zu Geschlecht. Für die aus dem Felde zurückgekehrten Krieger ist diese Weihestätte ein Denkmal des Dankes, da sie durch Gottes Fügung zurückkehren durften. Hier am Denkmal ist Gelegenheit, im Geiste mit ihnen zusammenzutreffen und Zwiesprache mit ihnen zu halten. An die Lebenden ergeht der Ruf, es ernst zu nehmen mit der Religion, sie ist die große Helferin in allen Gelegenheiten des Lebens. Die Wünsche der Toten sollen heilig gehalten werden. Während Pastor Frieling darauf die kirchliche Weihe des Denkmals vornahm, sang der Kirchenchor unter Leitung von Arnold Müller, - Groß ist der Herr - und nach einem Sprechchor, vorgetragen in Wechselsprüchen von Jungen und Mädchen " Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre".

Quelle: Lingener Volksbote vom 11. Mai 1934

Fortsetzung aus dem Buch " Der Kreis Lingen " Band II, von Ludwig Schriever, über die Schule in Lohne.

Ganz gelegentlich wird uns die Existenz der Schule in Lohne im Jahre 1602 bezeugt. Somit reicht ihre Existenz in eine so frühe Zeit zurück, wie sie bei keiner Bauernschaftsschule der Umgegend nachgewiesen werden kann. Im Jahre 1682 wurde seitens des Bischöflichen General-Vikars von Alpen als Lehrer Hermann Kerstiens angestellt mit dem Hinweis darauf, daß der vorhergehende Lehrer verstorben sei. Im Jahre 1690 erwähnt ein Schriftstück, daß der Fürstbischof von Münster dem Schullehrer von Lohne, weil er keine *competencia vitae* (Lebensunterhalt) habe aus den Marken ein *subsidium* (Einkommen) zugelegt habe. Da aber dieses Grundstück verkauft worden sei, so wäre darauf Bedacht zu nehmen, daß aus der Mark ein Äquivalent (Ersatz) geboten werde. Im Jahre 1732 treffen wir als Schullehrer einen Andreas Bernhard Hermann Kerstiens. Darauf folgt Johann Hermann Kerstiens seit 1766. Derselbe trug in einer Bittschrift um Aufbesserung der Schule an. Die Schule sei um einen dritten Teil zu klein; sie befinde sich mit der Lehrerwohnung, welche keinen Schornstein habe, unter einem Dach. Die Wände seien ausgewichen und der Flur zertreten. Darauf wurde der Pastor in Schepsdorf am 2. Juli 1770 zur Berichterstattung aufgefordert. Über den weiteren Erfolg fehlt die Nachricht. Noch unter dem Lehrer Peters, angestellt seit 1802, war 1832 die Schulstube finster und niedrig. Erst unter dem Lehrer Albers, welcher bis 1840 den

Schuldienst in Nordlohne versah, wurde ein Neubau der Schule ausgeführt und dieselbe von der Lehrerwohnung abgetrennt. Im Jahre 1891 wurde aber die Schule so umgestaltet, daß nunmehr zwei Schullokale geschaffen wurden, zwei Lehrer angestellt werden konnten und die Schule dreiklassig wurde.

Zur Schulgemeinde gehört alles, was zur Kapellengemeinde gehört. Die Einwohnerzahl von Lohne bildet mehr als die Hälfte der ganzen Pfarrgemeinde Schepsdorf.

Zu Lohne gehört auch Nordlohne, welches sich aber an die Kapellengemeinde Lohne nicht angeschlossen hat, von der Schulgemeinde Lohne aber sich erst im Anfang des 19. Jahrhunderts trennte. In der Mitte desselben Jahrhunderts bestand Nordlohne aus 26 Familien mit etwa 200 Einwohnern, die von Lohne durch einen Hochrücken von Heideboden getrennt wohnen.

Seit 1820 hat Nordlohne eine eigene Schule. Der erste Lehrer war Schulte aus Ahlde von 1820-1826, ohne theoretische Bildung. Das Schulgebäude wurde 1832 als hell und geräumig geschindert, diente aber 1877 den Anforderungen nicht mehr und mußte einem Neubau weichen.

Zur Schulgemeinde gehören außer Nordlohne die Kolonie Mühlengraben und die Bauerschaft Wachendorf. Letztere hat sich anfangs nur lose angeschlossen. Als es sich indes 1877 um den Neubau der Schule handelte, mußte sich Wachendorf organisch anschließen und gleiche Schullasten tragen. Als aber die steinerne Brücke über die Ems bei Wachendorf 1905 fertig gestellt war, ist auch Wachendorf wieder von Nordlohne getrennt und an die viel nähere Schule zu Altenlingen angegliedert worden.

Über das Wetter, die Bauernregel, und der 100 jährige Kalender

Viel gerätselt worden ist über den Ursprung der Bauernregeln. Er liegt wahrscheinlich irgendwo in grauer Vorzeit, als der Mensch begann, das Land zu bearbeiten, um daraus lebensnotwendigen Ertrag zu ziehen. Von jeher war aber schon der Bauernstand vom Wetter abhängig. Deshalb entstanden Erfahrungsregeln, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Eine der ältesten überlieferten Wetterregeln ist das Wetterbüchlein von L. Reymann aus dem Jahre 1505. Zu dieser Zeit kannte man den Gregorianischen Kalender noch gar nicht. Der Gregorianische Kalender wurde erst im Jahre 1582 von Papst Gregor in Kraft gesetzt.

Unberücksichtigt bei allen Wettervorhersagen bleiben natürlich auch die im Laufe der Jahrhunderte erfolgten Klimaschwankungen und die Tatsache, daß lokale Wetterbeobachtungen auch auf andere Landschaften übertragen wurden. In Deutschland zieht man über die Wettervorhersage nicht nur die Bauern- und Wetterregeln zu Rate sondern befaßt man sich auch mit dem 100jährigen Kalender der vom Abt Mauritius Knauer erstellt wurde. Er studierte Theologie, Medizin und Astrologie. Im Kloster Langheim ließ er eine Art Observatorium errichten. Dort verbrachte er Nacht für Nacht und befaßte sich mit der Konstellation der Sterne. Dem gelehrten Abt ging es nicht darum, Horoskope zu erstellen. Er war der Meinung, daß die Figuren des Himmels Einfluß auf alles, was auf Erden sich abspielt, in einem entsprechenden Rhythmus synchron mit dem Kosmos sich vollzieht. Auch das Schicksal der Menschheit im Krieg, in Seuchen, Katastrophen, mit Erfindungen und Fortschritten am Himmel ablesbar ist.

Mauritius Knauer blickte zu den Sternen, weil er als Bauernkind erdverbunden geblieben war und wußte, wie sehr die Ernten auf den Feldern vom Wetter und kosmischen Einflüssen abhängig sind. Als er sich daran machte, einen neuen praktischen Kalender zu erstellen, lag es ihm fern zu behaupten, das Wetter wiederhole sich alle hundert Jahre, wie später behauptet wurde. Er erfand auch nichts Neues, sondern versuchte lediglich, das, was seit vielen Jahrhunderten zwischen Himmel und Erde bekannt war, für seine Heimat, im großen gesehen für Mitteleuropa anwendbar zu machen. Er wollte den Mönchen des Klosters und den Landwirten Regeln in die Hand geben, die sie in die Lage versetzten sollten, den rechten Zeitpunkt für Saat und Ernte zu finden. Das war sein Anliegen, nicht mehr und nicht weniger.

So machte er sich daran, über das Wetter ein Tagebuch zu führen. Dieses tat er sieben Jahre lang mit großer Sorgfalt. Damit war für ihn eine Periode im großen Rhythmus der Planeten vollendet, eine Periode, die nun wieder von vorne zu laufen beginnen mußte. Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn waren ein Jahr Herrscher am Himmel gewesen. Jetzt mußte der Kreislauf von vorne beginnen.

Niemals hat der Abt Mauritius behauptet, es ließe sich aufgrund des Kalenders, das Wetter auf den Tag genau vorhersagen. Wer dieses tut täuscht sich.

Abt Mauritius Knauer ist am 9.11.1664 an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Inzwischen hatten sich die Abschriften seiner Wetterbeobachtungen weit über ganz Deutschland hinaus verbreitet, wo sie allein schon von der Geographie her nicht mehr stimmen konnten. Ein Verleger verstand sein Handwerk und brachte 40 Jahre später im Jahre 1701 den immerwährenden Kalender heraus. Den immerwährenden Kalender wandelte er in "Hundertjährigen" um.

Wer sich heute einen - Hundertjährigen Kalender - zur Hand nimmt und glaubt an die Wettervorhersage, oder an die hierin enthaltenen Spruchweisheiten, muß in der Regel mit Enttäuschungen rechnen. Ein gutes Barometer ist zuverlässiger. Selbst heute die bekannten Wettervorhersagen in der ganzen Welt treffen vielfach nicht zu.

In den vergangenen ersten Monaten dieses Jahres war in einigen Regionen unseres Landes die Hochwasserflut. All das hat es früher auch gegeben. Selbst in unserem Emsland gab es sehr häufig viele kalte und nasse Sommer. Nachstehend ein Kurzbericht über die Not der Bevölkerung wenn sie von sehr feuchten Sommern hier in unserer Heimat heimgesucht wurde.

Kalte und nasse Sommer im Emsland.

Vom 25. Juli bis zum 11. November 1582 waren nur vier Tage ohne Regen. Der Sommer 1585 war so regnerisch, daß man das Korn zum Teil auf Kähnen nach Hause holen mußte. Im Jahre 1585 regnet es fast 23 Wochen und die Bohnen kamen erst 14 Tage nach Weihnachten nach Hause. Im Jahre 1596 regnete es von Pfingsten bis Michaelis fast ohne Unterbrechung. 1623 vom 1. Mai 6 Wochen lang regnete es und verdarb alles Korn. Im Jahre 1650 stand wegen des vielen Regens das Korn bis an die Ähre unter Wasser, verfaulte auf dem Halme und das Vieh starb aus Mangel an Nahrung. Im folgenden Jahrhundert zeichnete sich unter andern das Jahr 1771 durch Regen und Nässe aus. 1779 war der Winter streng; erst im April kam Tauwetter auf, aber am 27. Mai wieder starker Frost, wodurch die Saat verdarb. Der Sommer war regnerisch und am 18. Oktober stand

noch Roggen im Felde. 1816 gingen wegen der großen Nässe im Juli und August alles Heu und Getreide verloren. Im Jahre 1828 regnete es vier Wochen in der Ernte fast unaufhörlich und tat dem Getreide großen Schaden. Noch trauriger war der Sommer 1829 wo der Regen zum Anfang der Heuernte begann und bis zum Winter fort dauerte. Auch der Frühling 1830 war mit Ausnahme einer Woche sehr regnerisch, so daß viel Familien weder Feuerung (Torf) noch Brot hatten.

Lohne- ein Dorfname wird verplempert

Unter diesem Titel im Informationsheft des RSC-Ausgabe 7/95 wird für den Erhalt des Ortsnamen - LOHNE - plädiert. Hierin wird auch der Heimatverein angesprochen, er möge sich ebenfalls für den Erhalt des früheren Gemeindennamen einsetzen. Hierzu nimmt der Heimatverein wie folgt Stellung:

1. Grundsätzlich sei vorweg gesagt, daß der Heimatverein für die Beibehaltung und Verwendung des Ortsnamen Lohne ist. Doch nun zu den Aktivitäten die der Heimatverein in den letzten Jahren in dieser Angelegenheit unternommen hat.

Bereits im Jahre 1985 hat der Heimatverein Verbindung mit den zuständigen Stellen im Niedersächsischen Innenministerium hinsichtlich der Verwendung des alten Gemeindennamens -LOHNE -aufgenommen.

In einem weiteren Schreiben vom 28.07.1987 an den damaligen Innenminister Hasselmann wurde erneut unser Anliegen auf Erhalt und Verwendung des Ortsnamen Lohne hingewiesen. Mit Schreiben des Innenministers vom 14. August 1987 erhielten wir das Antwortschreiben mit dem Runderlaß über die Anwendung ehemaliger Orts- und Gemeindennamen.

Des weiteren hat der Heimatverein im Heimatblatt Nr. 08 Januar 1986, Seite 2, und im Heimatblatt Nr. 15 Oktober 1987, Seite 2 und 3 über die Anwendung der uns von Hannover mitgeteilten Regelung der bisherigen alten Ortsnamen veröffentlicht. Auf diese beiden Artikel wird nochmals hingewiesen.

Hierzu schreibt auch der Innenminister „Zitat:u.a für das Selbstverständnis der örtlichen Gemeinschaften und das Verbundenheitsgefühl in den Gemeindeteilen sind die alten Gemeindennamen, gerade auch nach der Gebietsreform, von wesentlicher Bedeutung. Wir müssen deshalb alles tun, um diese Namen lebendig zu erhalten. Hierzu kann vor allem die örtliche Bevölkerung beitragen, indem sie die ehemaligen Ortsnamen im Sprachgebrauch pflegt und auch verwendet. Die Landesregierung unterstützt solche Bestrebungen mit allem Nachdruck. Nachdem es bereits früher ermöglicht wurde, die ehemaligen Gemeindennamen auf Ortsschildern und auch in Personalausweisen zu erhalten, kommt es nun darauf an, daß Bürger und Postkunden die vielfältigen Möglichkeiten zur Erhaltung der alten Gemeindennamen auch nutzen“. Soweit ein Auszug aus dem Schreiben des Innenministers.

Die Kritik des RSC - Schreibers, hinsichtlich der Untätigkeit des Heimatvereins in dieser Angelegenheit, geht der Schuß nach den o.a. Bemühungen doch wohl ins Leere. Nicht Polemik ist gefragt, sondern aktive Mitarbeit, auch in dieser Angelegenheit.

2. Selbstverständlich freuen wir uns, wenn auch andere Vereine und Personen unseres Ortes sich für den Erhalt des Ortsnamen - Lohne - einsetzen. Die Anwendung des alten Gemeindennamen, ist gemäß des Ministeriellen Erlaßes gegeben. Warum tun wir es nicht? Wir Lohner sind doch selbst Schuld, wenn

der Ortsname Lohne so langsam aus dem Sprachgebrauch verschwindet.

In gleicher Weise trifft das auch für den Erhalt unserer plattdeutschen Sprache zu. Im Nachbarkreis Emsland ist das anders, dort gibt es sogar ein Plattdeutsches Lesebuch für die Schulen. Warum sprechen wir nicht unser Lohner Platt? Das Fernsehen und das Radio bringen doch auch plattdeutsche Sendungen!

3. Daß der Ort Lohne wesentlich älter ist als der Ort Wietmarschen ist wohl so sicher wie das Amen in der Kirche. Darüber gibt es ja wohl auch keinen Zweifel. Nachweislich hat es hier vor 6000 Jahren (Mittlere Steinzeit, Mesolithikum) drei Großsteingräber gegeben. Diese allein bezeugen, daß hier damals schon Menschen gelebt haben. Leider sind diese drei Großsteingräber in Nordlohne, Mühlenberg / Rupingort und in Südlohne, mit je 3 Grabkammern im Laufe der Jahrhunderte zerstört worden.

Die letzte Grabung erfolgte im Jahre 1981. Bei diesen Grabungsarbeiten wurde die 2. Grabkammer des Großsteingrabes (Mittellohne / Mühlenberg) nochmals freigelegt. Hierin fand man trotz der Zerstörung noch etwa 3 Zentner Scherben-material und Standspuren, aus dem die Größe des Grabes zu erkennen war. Gefunden wurden 2 Steinbeile, viele Speerspitzen aus Flintsteinen, 1 Schaber aus Stein und sehr viele Randscherben aus der Trichterbecherkultur der Steinzeit. Nähere Einzelheiten hierüber sind aus dem neunseitigen Grabungsbericht zu entnehmen. Dieser Grabungsbericht liegt dem Heimatverein vor. Die Grabungsarbeiten im Jahre 1981 wurden unter der Leitung des Archäologen Dr. Fansa vom Landesmuseum in Hannover, im Sommer des genannten Jahres durchgeführt. Leider haben viele Lohner Bürger diese Grabungsarbeiten vor Ort nicht erlebt.

Die gefundenen Gegenstände sind leider nicht in Lohne geblieben. Sie sind im Landesmuseum in Hannover untergebracht. Auch frühere Funde aus der Steinzeit hier in Lohne, sind nicht hier sondern in benachbarte Orte wie Lingen und auch in Wietmarschen hinterlegt.

Die Gegenstände nach Lohne zu überführen, um sie im Heimathaus auszustellen, sind von allen o.g. Orten abschlägig beschieden worden.

Anmerkung: Die frühere Schreibweise Lon oder auch Loen ist, so die Sprachforscher der Universität Münster und der Archäologen von der Universität Hannover, auf das Niederdeutsche - LON - zurückzuführen. Es weist auf eine brachliegende und sehr feuchte Ödlandfläche zwischen kultivierten Bodenflächen hin.

In der Anlage wird nochmals der Ministerielle Erlaß über die Verwendung der ehemaligen Ortsnamen veröffentlicht. Es ist sehr wünschenswert, wenn viele Lohner danach verfahren würden.

VEREINSMITTEILUNGEN

1. Archivforschung

Mit unserer Archivforschung, hinsichtlich der Aufarbeitung von Ereignissen und Begebenheiten über Lohne aus früherer Zeit kommt unsere Archivgruppe zügig voran. Unsere Forschungsgruppe Helmut Bastian, Heinrich Rabbe, Friedrich von Scheven und Werner Kessens hat bis heute sehr gute Fleiß-arbeit geleistet. Die gesamten Jahrgänge der damaligen Zeitungen von 1920 bis 1945 sind schon aufgearbeitet. Alle Ereignisse über Lohne/Nordlohne einschließlich heimatkundlicher Artikel wurden auf Karteikarten erfaßt und nach Jahrgängen sortiert im Heimathaus archiviert. Sie bieten nicht nur guten Lesestoff für Klönabende und das Heimatblatt, sondern sind ebenso wichtig für eine exakte

Aufarbeitung unserer Lohner Heimatgeschichte. Unsere Forschungsgruppe sagen wir für die zeitraubende und mühevoll Arbeit herzlichen Dank.

2. Arbeitseinsätze rund um das Heimathaus

Große Mühe haben sich auch Hubert Schröder und Josef Brink mit unserer Buchenhecke gemacht. Mit gutem Sachverstand und tatkräftigem Einsatz haben sie die nicht angewachsenen Buchenpflanzen entfernt und durch neue ersetzt. Gleichzeitig haben sie eine Bodenbearbeitung vorgenommen, damit die neuen Pflanzen besser anwachsen. In einem weiteren Einsatz haben Georg Jungedeitering, Georg Hilbers, Hubert Schröder und Heinrich Kuhl die Hecke vom Unkraut befreit und verschiedene Gartenarbeiten erledigt. Von Georg Jungedeitering wurde der Rasen zweimal gemäht. Allen Beteiligten für ihren fleißigen und selbstlosen Einsatz viel Dank.

3. Heimatkalender

Für das Jahr 1996 wird wieder ein Heimatkalender mit 52 bisher noch nicht veröffentlichten Bildern herausgegeben. Der Heimatkalender erscheint im Oktober dieses Jahres und kostet DM 15,00.

In eigener Sache

Liebe Heimatfreunde!

In den vergangenen 11 Jahren habe ich federführend das "LOHNER HEIMATBLATT" zusammengestellt und für den Heimatverein herausgegeben. Mit dieser Ausgabe sind es insgesamt 46 Exemplare mit durchschnittlich 10 Seiten je Ausgabe. Von Anfang an war es unser Anliegen, alle Vereinsmitglieder an der Arbeit unserer Heimatforschung, durch das Heimatblatt, teilzunehmen zu lassen. Ob das in etwa gelungen ist, dieses zu beurteilen, überlasse ich Ihnen. Ich hoffe aber, daß Sie an dem einen oder anderen Artikel Interesse gezeigt haben. Heftige Kritik, obwohl ich öfters darum gebeten habe, wurde mir nicht bekannt.

Heute teile ich Ihnen mit, daß ich aus persönlichen Gründen, die mit der Erstellung des Heimatblattes verbundene Arbeit, nicht mehr durchführen werde. Mit dieser Ausgabe stelle ich die Zusammenstellung des "LOHNER HEIMATBLATTES" ein.

Ich freue mich aber, daß sich Frau Hildegard Rosen bereit erklärt hat, weiterhin das Heimatblatt zu schreiben. Sie hat auch die Möglichkeit es auf einem Computer zu erstellen. Das Schriftbild wird hierdurch besser, als wenn es mit der Schreibmaschine geschrieben wird. Vielleicht möge auch der Vorstand prüfen, ob es nicht in Heftform, wie auch das " LOHNER ECHO " der IHHG über eine kostengünstige Druckerei herausgegeben werden kann.

Somit bleibt alles beim Alten; es sei denn, der Vorstand beschließt eine andere Regelung. Bisher noch nicht veröffentlichte, heimatkundliche Unterlagen jeglicher Art, auch für das Heimatblatt, sind noch reichlich vorhanden und es kommen auch immer noch neue Unterlagen hinzu.

Ich hoffe auf Ihr Verständnis für diese Neuregelung und danke allen Mitgliedern die mich in den vergangenen 11 Jahren in der Heimatearbeit unterstützt haben. Dem Heimatverein wünsche ich weiterhin viel Erfolg.

Mit freundlichen Heimatgrüßen

Ihr

Heinrich Koopmann

Anlage

Erhaltung ehemaliger Gemeindenamen und sonstiger überkommener Ortsnamen; Verwendung der Namen von Gemeindeteilen im amtlichen Schriftverkehr

RdErl. d. MI v. 19. 8. 1985 — 31.1-10002/13 —

— GültL 70/79 —

— Im Einvernehmen mit der StK und den übr. Min. —

Bezug: RdErl. v. 22. 4. 1983 (Nds. MBl. S. 470 — GültL 70/76)

Die in dem Bezugserlaß beschriebene Form der Verwendung von Namen früherer Gemeinden, die als Namen von Gemeindeteilen fortbestehen, in der Anschrift von Postsendungen wird dem Bedürfnis nach Erhaltung dieser Namen nicht in der notwendigen Weise gerecht. Sie entspricht auch nicht den Wünschen großer Teile der Bevölkerung.

Die Deutsche Bundespost hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Name des Gemeindeteils in der letzten Zeile der Postanschrift hinter dem amtlichen Gemeindenamen oder, wenn vorhanden, der Zustellamtsnummer angefügt wird.

Beispiele:

Wilhelm Brunken
Deichstraße 4
2930 Varel-Dangast

Helmut Peters
Rudolfstraße 1
3008 Garbsen 4-Berenbostel.

Die Behörden der Landesverwaltung sind unter den im Bezugserlaß genannten Voraussetzungen gehalten, die Namen von Gemeindeteilen in der nunmehr von der Bundespost akzeptierten Weise innerhalb der Anschriften von Postsendungen zu verwenden. Das gilt für alle Namen von Gemeindeteilen unabhängig davon, ob sie als Namen früherer Gemeinden fortbestehen oder ob sie sonstige überkommene Ortsnamen darstellen.

Den Gemeinden, den Landkreisen und den weiteren der Aufsicht des Landes unterstehenden Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie deren Vereinigungen wird empfohlen, ebenso zu verfahren.

Den Gemeinden wird darüber hinaus empfohlen, die Verwendung ehemaliger Gemeindenamen durch eine entsprechende Benennung von Gemeindeteilen nach § 13 Satz 3 NGO zu fördern.

An die

Dienststellen der Landesverwaltung.

Gemeinden und Landkreise.

sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie die Vereinigungen solcher Körperschaften, Anstalten und Stiftungen.

— Nds. MBl. Nr. 31/1985 S. 732